



# Glänzende Aussichten

Die internationale Sportszene blickt nach Ansbach:  
Firma Blach entwickelte neues Verfahren zur  
Silberbeschichtung von Kunststoffhelmen

**Ansbach.** Martina Ertl hat ihn. Nick Heidfeld hat ihn. Und jetzt hat ihn auch noch die italienische Rodelmannschaft. Sie alle, ob Skifahrer, Motorsportler oder Rodler glänzen in der Öffentlichkeit jetzt nicht mehr nur aufgrund ihrer sportlichen Leistung. Mit einem neuen Verfahren, mit dem Kunststoffhelme so lackiert werden können, dass



**Nach unzähligen Versuchen kam für ihn der Durchbruch: Geschäftsführer Jürgen Blach.**

sie wie verchromtes Metall wirken, hat das Ansbacher Unternehmen Blach seit der letzten Wintersaison Glanz in das internationale Sportgeschehen gebracht. Wirklich neu dabei ist, dass jeder lackierbare Kunststoff verwendet werden kann, wohingegen bei bisherigen Verfahren nur ganz bestimmte Kunststofftypen in Frage kamen.

Bereits vor drei Jahren begann sich Lackierermeister und Geschäftsführer Jürgen Blach mit der Frage zu beschäftigen, wie Kunststoffe, Holz und andere Materialien so behandelt werden können, dass ein glänzender Chromeffekt entsteht. Als der Fürther Sportaus-

rüster uvex davon hörte, dass in Ansbach jemand der Lösung eines in der Branche bisher heiß diskutierten Problems ganz nahe war, bot man Blach im Herbst 2000 die Zusammenarbeit an.

Uvex wollte für die Ski-Nationalfahrer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die mit dem Fürther Unternehmen einen Ausrüstungsvertrag haben, Sturzhelme mit einer bislang einzigartigen Optik. Auch verschiedene Skispringer und Snowboarder sollten mit dem Chromhelm ausgestattet werden.

Nach unzähligen Stunden und Wochenenden in der Werkstatt, nach denen Blach oft ganz frustriert die Ergebnisse eines ganzen Tages in den Mülleimer werfen konnte, kam der Durchbruch: „Endlich hatten wir ein Verfahren entwickelt, bei dem die einzelnen Schichten aus Grundierung, Silberschicht und Klarlack, die nacheinander auf den Helm aufge-

tragen werden, auch richtig hafteten und nicht abplatzen.“

Dabei, so Blach, kommt es neben der richtigen Mischung der Zutaten auch auf die richtigen Trocknungstemperaturen an. Der Vorteil dieser Methode, bei der der Kunststoffhelm statt mit Chrom oder Aluminium mit reinem Silber, einem ökologisch unproblematischen Metall, beschichtet wird, sieht Jürgen Blach in einer positiven Umweltbilanz: „Die Beschichtung erfolgt in einem Nassverfahren, wobei das überschüssige Silber in einem Becken aufgefangen und gesondert recycelt wird.“

Mit der Silberbeschichtung lassen sich beeindruckende Farbspiele realisieren. Ideale Farben sind Blau, Grün oder Rot. Aber auch Farbverläufe von Orange zu chromfarben sind machbar. Nur mit dem Milka-Lila, so Blach, habe es nicht ganz so gut geklappt.

**Das neuartige Lackierverfahren eignet sich für nahezu alle Kunststofftypen.**



„Uvex wollte für Skispringer Martin Schmitt, der von Milka gesponsert wird, eine Sonderanfertigung.“ Doch das „schokoladige“ Lila hatte einfach zuviel Weißanteil, so dass das Silber überdeckt wurde.

Im Mai 2001 nach zahlreichen erfolgreichen Labortests – vom UV-Test bis hin zum Schweißwassertest – war es dann endlich soweit: Die Fürther gaben grünes Licht und bestellten auf einen Schlag 4.000 Helme.

Für das Ansbacher Familienunternehmen mit seinen insgesamt 80 Mitarbeitern, das 1949 als Malergeschäft gegründet worden war und von Jürgen Blach zusammen mit seinem Bruder Günter jetzt in dritter Generation geführt wird, war dies ein großer Erfolg: „Zur Zeit arbeiten wir in der Lackiererei zum Teil im Zwei-Schichtbetrieb, um die anfallende Arbeit zu bewältigen. Da wir mittlerweile auch räumlich aus allen Nähten platzen, entsteht derzeit auf dem Firmengelände ein neues Produktionsgebäude, das Anfang 2002 bezugsfertig ist.“

Doch trotz dieser rasanten Entwicklung strebt Jürgen Blach nach „kontrolliertem Wachstum“ und sieht sich weiterhin als Dienstleister vor Ort. So fußt das Ansbacher Unternehmen auf drei Säulen. Neben der Lackiererei, die vor allem auf Fahrzeug- und Industrielackierung spezialisiert ist, betreibt die Firma Blach ein Malergeschäft und eine

noch in sind, ist für den Unternehmer heute noch nicht absehbar.

Sicher ist allerdings, dass zur Zeit der gesamte Skizirkus von den neuen Helmen begeistert ist. Und auch die Skifans, die Martina Ertl beim Weltcuprennen in Sölden im vergangenen Jahr erstmals mit einem Chromhelm bewundert haben, in dem sich das Panorama der Landschaft kameratauglich spiegelte, dürfen sich freuen. Denn die neuen Chromhelme gibt es jetzt als Ski-, Rad- und Motorradhelme für jedermann im Sportfachhandel. Einziger Wermutstropfen: Die Sonderedition ist nicht ganz billig. 150 Euro kostet ein Skihelm, 600 Euro ein Motorradhelm mit buntem Dekor. Doch nicht nur die Sportbranche blickt nach Ansbach. Für sein neues Verfahren hat Blach bereits erste Anfragen aus der Möbel- und Lampenindustrie. Bahnbrechend könnte die Entwicklung auch für die Automobilindustrie werden, die schon lange nach einem Chromersatz sucht.

Doch aufgrund höchster Anforderungen, was beispielsweise die Reaktion auf Salzwasser angeht, konnte das „Blachsche Verfahren“ dort bisher noch nicht punkten. „Wenn uns das gelänge“, sinniert Jürgen Blach, „das wäre der Wahnsinn.“

*Simone Heimerl-Gräßel*



**Auch Skistar Martina Ertl setzt auf Edelmetall aus Ansbach.**

Vermietung für Hebebühnen. Den Großteil ihrer Kunden hat die Firma daher meist direkt vor der Haustür. Auch die kurzen Wege zu seinem Hauptauftraggeber uvex sieht Jürgen Blach als wichtigen Standortvorteil.

Maßvolles Agieren ist für den 34-jährigen Ansbacher ein Grundsatz, der auch für die neue Verspiegelungstechnik gilt: „Zur Zeit fertigen wir die Helme noch in Handarbeit. Für höhere Stückzahlen bzw. Serienfertigung müssten wir neue Automationsanlagen entwickeln, was einen immensen Investitionsaufwand bedeuten würde.“ Und ob Chrombeschichtungen auch in den nächsten Jahren